

Teil 9: „Eins, zwei, drei ...“ - die Tradition des Aachener Karnevals

Die Fastnacht der Adelligen wurde im 18. Jh. als vergnügliches Gesellschaftsspiel chic und aufwändig mit Bettlern, leichten Mädchen und Fürsten, mit allem Drum und Dran und vollkommen verkehrten Rollenzuweisungen abgehalten, nur um zu beweisen, dass es keine Alternative zur ständischen Ordnung gebe.

In Dijon hatte die Narrenmutter die Anführerin gegeben, allerdings gespielt von einem Mann. Frauen als Herrscherinnen! Für damalige Zeiten eine verkehrte Welt - heute ganz normal.

Die Fastnacht der Jesuiten am „Collegium Germanicum“ in Rom verlief - so darf man vermuten - sicherlich gesitteter ab als die erstgenannte Form, aber doch auch mit einem Narrenkönig, der die andere Welt nach seinem eigenen Gusto ordnete und richtete.

Schließlich ist der Volkskarneval in vielen katholischen Gebieten Deutschlands zu nennen. Die Kirche hatte das Spektakel lange toleriert. Wie sollten die Menschen auch anders lernen, gottgefällig zu leben, wenn sie nicht auch einmal der Fleischeslust fröhnen konnten und spürten, dass das unbegrenzte Vergnügen nichts Anderes als Chaos verursachte und jegliche Ordnung zerstörte. Die Zwei-Reiche-Lehre des Augustinus stand dahinter und die Überzeugung, dass es nur die Entscheidung gäbe, wohlgefällig zu leben, oder von Gott abzufallen (so die These von Dietz-Rüdiger



Moser in „Fastnacht - Fasching - Karneval. Das Fest der ‚verkehrten Welt‘“).

Aber Luther sah das anders! Der Reformator war der Auffassung, der Mensch lebe immer in beiden Welten gleichzeitig. So machten Übergangsriten keinen Sinn. Konsequenterweise haben die Protestanten die Fastnacht aus dem Kirchenkalender verbannt und die Landesfürsten den närrischen Umtrieben den Garaus gemacht.

Eine vierte Traditionslinie bildet letztlich der politische Karneval der Franzosenzeit. Dieser griff das Brauchtum auf, hatte aber doch eine ganz andere Bedeutung. Man traf sich in Clubs, hielt witzige Reden und nahm die Franzosen auf die Schippe, was an anderen Orten und zu anderen Zeiten durchaus Folgen hätte haben können.

Der am 12. Februar 1829 im Aachener Stadttheater gegründete Karnevalsverein bediente sich für den Vereinsnamen „Florresei“ eines geschickten Wortspiels. Zum einen verwies der Begriff auf den „Florres“, im Aachener Dialekt die Bezeichnung für einen bunt gekleideten Menschen, zum anderen stand er für „herrlich und in Freuden leben“.

In dieser Tradition lebt der Aachener Karneval u.a. durch den „Aachener Karnevalsver-

ein (AKV)“ bis heute fort. Es sind nicht nur die witzigen Reden über Politik, Politiker und das Zeitgeschehen. Nein, das Besondere und Einzigartige ist, dass durch den „Orden wider den tierischen Ernst“ Politiker, Würdenträger und Personen der Zeitgeschichte selbst auf der Bühne stehen und mit einem Augenzwinkern der Politik und dem Zeitgeschehen den Spiegel vorhalten. Bescheiden fing die Ordensverleihung mit der Auszeichnung von James Arthur Dugdale, einem britischen Militärstaatsanwalt, an, der die Entlassung eines Verurteilten auf den 18. Februar 1950 - zwei Tage vor der regulären Haftentlassung - vorverlegte mit der Begründung, dass dieser die „höchsten Feiertage im Rheinland“ nicht hinter Gittern verbringen müsse. Der Elferat zeichnete Dugdale in seiner Wohnung mit einem Orden aus.



65 Jahre später wird die Ministerpräsidentin des Saarlandes, Annegret Kramp-Karrenbauer, am 31. Januar 2015 im Eurogress zu Aachen durch den AKV mit dem Orden wider den Tierischen Ernst ausgezeichnet. Auf der Bühne ebenfalls zu sehen sein werden Sarah Wagenknecht und Julia Klöckner - ein Ge-

spann, das erwartungsgemäß mit frischer Offenheit und Esprit der karnevalistischen Tradition gerecht werden wird.

Humor und Menschlichkeit im Amt sind auch heute noch die Auswahlkriterien des AKV, und weiterhin werden die Protagonisten den handelnden Personen auf der Bühne der Politik den (Narren-)Spiegel vorhalten.

Weitere Infos unter: www.sammlung-crous.de

